

Lockerungsübungen am undankbaren Objekt:

Entfremdung, unverständig befragt

„Was ist also Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Antropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen, die, poetisch und rhetorisch gesteigert, übertragen, geschmückt wurden und die nach langem Gebrauch einem Volke fest, kanonisch und verbindlich dünken: die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, daß sie welche sind, Metaphern, die abgenutzt und sinnlich kraftlos geworden sind, Münzen, die ihr Bild verloren haben und nun als Metall nicht mehr als Münzen, in Betracht kommen.“
Friedrich Nietzsche²

Auseinandersetzung um Befreiung und Unterdrückung ist immer zugleich Kampf um Wörter. Mit Worten konstruieren wir uns ein Bild der Wirklichkeit, auf das wir reagieren, innert dessen wir agieren³.

Ein Grund für das Scheitern der Bemühung um allgemein-menschliche Emanzipation vermittelt allumgreifender Aufklärung liegt verborgen hinter den Bedeutungen der Begriffe: Dort, wo es um die Funktion gewisser Worte geht, wie auch *Entfremdung* eines ist. Hinter der Bühne der Bedeutungen öffnet sich eine weitere Arena: Man tut einen Blick auf das Treiben von Folgen, Konsequenzen und Implikationen.

Wer hier die Augen aufsperrt, sieht manch anderes denn auf jener ersten Bühne. Mögen auch dort die großen Schlachten toben unter Philosophen, Demagogen, Wissenschaftlern, Scharlartanen (die Benennungen sind willkürlich); hier, in der Arena des Hintergrundes, hier agieren die wahren Meister der Geschichte.

Schlachten der Wörter

Auch – und gerade – Angehörige der sogenannten sozialen Berufe bedienen sich dieses Vexierspieles. Sei's intuitiv auf der Suche nach dem Weg aus einem zwischenmenschlichen Dilemma des Klienten, sei's gezielt – etwa in der Form „paradoxe Interventionen“. Oft allerdings auch, ohne sich des Unterschiedes zwischen Erscheinung und Funktion eines sozialen Phänomens bewußt zu sein. Ein gewissermaßen ideologiekritisches Bewußtsein ist auch hier dem grassierenden Vulgärpsychologismus entgegen zu setzen.

Die Bewegung des Wanderers vom Nichtsein zum Tode ward uns zur Suche (Sucht?) nach Begriffen. Durch Wörter suchen wir uns unserer und der Welt zu vergewissern. Selbst das *irgendwie* und *unheimlich der scene* ist so ein Begriff, mit dem das zunächst ungezügelt Leben eingefangen und gebändigt werden soll. Wo der Anschauung der Begriff verloren geht, verflüchtigt sie sich ins Nichts.

Unter so manchen Reflexionen versinkt da die Wirklichkeit. Bis schließlich nur noch der Reflex gespiegelt wird. So wird die Tiefgründigkeit als unergründlich, weil bodenlos, demaskiert. Kommunikation als Identitätsarbeit: Ich bin, da ich rede, was ich rede. Wo man schweigt, öffnet das Nichts bedrohlich sein gefräßiges Maul.

Damit – so scheint es wenigstens – finden wir uns im Zentrum eines Dilem-

mas: Denken ist Teil der Welt und wendet sich an sie. Gleichwohl erkennt Zen: Im Augenblick, da du über ein Ding sprichst, verfehlst du das Ziel. Denn: Das Tao, das ausgedrückt werden kann, ist nicht das ewige Tao. Fast immer aber, wenigstens im Denken des Abendlandes, wird *behauptet*, das tatsächliche Tao, die reine Wahrheit zu sprechen. Die Vorsicht des Ostens fehlt hier – wie seine Weitsicht – so ganz.

So ist Definitionsgewalt über Begriffe zugleich auch Herrschaft über Köpfe. Es erübrigt sich, nach Interessen des Wort-Gewaltigen zu forschen; denn: Gewichtiger ist der Blick auf die Folgen der Begriffsbelegungen, eine Untersuchung ihrer Funktion. Es ist durchaus kein hinreichendes Merkmal befreienden Denkens, eine andere, *bessere, freiheitlichere* Motivation des Denkenden zu formulieren. Viel mehr müssen stets im Denkprozeß antizipiert sein Funktion und Konsequenz des in die Wirklichkeit transformierten Gedachten.

Zudem stellt sich bei der Interessens-Forschung stets das Problem zu erklären, woher man denn eigentlich sein Wissen um die Interessen des anderen habe. Indem man dem Anderen bestimmte Interessen *unterstellt*, liefert man tatsächlich ja bloß eine eigene *Interpretation* der Wirklichkeit. Und nicht nur, wer meint, sogenannte *historische Interessen* gewisser *Klassen* zu (er-)kennen, gebärdet sich ganz so, als habe er Einblick in jenes Buch des Schicksals, in dem Alles verzeichnet ist. Im übrigen ist das subjektive Interesse des Denkenden durchaus entbehrlich für das Analysieren seiner Ideologiebildung⁴.

An der Rede von Entfremdung, einer Selbstverständlichkeit soll das hier verdeutlicht werden. Denn: Ein erster Schritt zu grundlegendem Denken ist

das Einreißen tradierter Denkgebaude. Nicht eine Widerlegung bestimmbarer Theorien ist sein Anliegen.

Das Fragen nach theorieeigenen Funktionen und Implikationen, Befriedigungen und Konsequenzen soll an die Stelle bloß negierenden, bloß destrukturierenden Kritikastertums gestellt werden. Um so sensibel zu werden für die einer jeden Theorieentwicklung eigene Gefahr, unter der Fahne der Befreiung von allerlei Knechtschaft neue Unterdrückung zu etablieren bzw. deren ideologischen Legitimation bereitzustellen.

Da lassen sich denn auch die hier vorliegenden Gedanken begreifen als eine Fingerübung; Etude zur Überwindung – wenn man so mag – logischen Denkens durch sich selber. Oder bescheidener: eine Lockerungsubung des Verstandes. Alle mal die Mühe wert für Menschen, die umgehen mit Menschen, Einfluß nehmen auf andere. – Wer tut das eigentlich nicht? – Untersuchen wir einen bestimmten Begriff (den der Entfremdung), so ist dies ja noch lange nicht das selbe wie die Betrachtung des von ihm beschriebenen Phanomenes.

Huten wir uns also vor dem leidigen Mißverständnis, wir leugneten reale Erscheinungen, sobald wir bloß deren übliche Beschreibungen verwerfen. Indem sie vergessen, daß Begriffe lediglich Hilfe sein sollen für die Bemühung der Menschen, sich die Welt zu erklären – keineswegs aber identisch mit den Erscheinungen⁵ –, indem sie dies übersehen, werden die größten Materialisten schnell zu den eigentlichen Metaphysikern der Zeit. *Die (Produktivkraft-)Entwicklung schreitet voran* oder *Das Klassenbewutsein übert das Proletariat* oder *Die Solidarität übert die Reaktion* u.a.m.: Das ist schon höhere Theologie, sogar ihr Gott selbst ist eine Abstraktion: das Sein (welches ja

vorgeblich nicht nur das Bewußtsein „bestimmt“). Das ist kein Historischer Materialismus, das ist anthropomorphe Metapherologie: „Denn, ihr Deutschen, auch ihr seydt / Thatenarm und gedankenvoll. // Oder kömmt, wie der Stral aus dem Gewölke kömmt, / Aus Gedanken die That? Leben die Bücher bald?“⁶

Ein Bankert der Vernunftigkeit

Es ließe sich eine Geschichte erzählen, ohne allzuviel Mue. Eine traurige Geschichte, in der Entfremdung die Hauptrolle spielt. – Einen ersten Fingerzeig gibt Erich Fromm, wenn er darauf hinweist, daß der Begriff der Entfremdung „in nicht-theistischer Sprache das äquivalent von dem“ bedeute, was sonst, „in theistischer Sprache 'Sünde' genannt würde“⁷. Und so finden sich denn auch schon im Alten Testament Beschreibungen dessen, was man heute *Entfremdung* nennen wurde⁸. Einer Seelenkrankheit, bei der nach Soranus (ca. 100 n.Chr.) Geist und Denken unmittelbar angegriffen sind, der *Phrenitis*, wird später von Felix Plater (1536-1614) *alienatio* (Veräußerung, Abfall, Entfremdung) zugeordnet⁹. Seither ist Entfremdung der Begriff, mit dem das gespannte Verhältnis zwischen dem Individuum und dem *Fremden*, dem Anderen bezeichnet wird. Gewissermaßen ein Retortenbaby der abendländischen Vernunft. Denn spätestens seit der Zeit Platers, seit den Hexenverbrennungen¹⁰ der Renaissance ist die Beziehung zu dem Anderen umgeschlagen in offene Feindschaft¹¹.

Unsere Sprache belegt auch dies: *ellende*, ein mittelhochdeutsches Wort, bezeichnet das „andere Land, Verbannung; Not, Trübsal“¹². Geworden ist daraus das Elend. Und Elend ist heute, ein Fremder zu sein, aus dem Ausland, wie auch fremd

zu sein den Anderen, weil anders als sie. Selbst noch in der Faszination durch den Exoten schwingt die Distanzierung von dem ihm eigentümlichen Fremden mit. Die Sanktionierung der Abweichung jedenfalls wurde ein Wesensmerkmal abendländischer Kultur. Und Entfremdung wird seither gern im Munde geführt von Besserwissern aller Art – Philosophen, Ärzten, Politikern, Sozialarbeitern, Psychiatern ...

Mal bezeichnet sie eine Diskrepanz zwischen Ideellem (Mensch) und Materiellem (Umwelt), mal sei sie Name für einen Zustand, in welchem das Handeln des Menschen ihm eine fremd gegenüberstehende Macht werde, die ihn unterjochte¹³. Bald sei sie bloß vages Gefühl, bei dem alles unvertraut und fremd erscheine¹⁴; bald sei sie Bezeichnung für konfliktartige Zustände, die aus einem nicht zu verarbeitenden Druck der Umwelt resultierten¹⁵. Der Spielraum ist weit genug, um jedes der Norm Nichtentsprechen als Entfremdungserscheinung zu klassifizieren.

Zu seinem eigenen Wohl – wie es heißt – wird der Entfremdete nicht selten faktisch entmündigt, um durch eines der vielen Besserungsmittel – von der Psychotherapie bis zum Klassenkampf – doch noch auf den rechten Pfad des wahren Lebens geführt zu werden. Mal gilt Entfremdung vom sozialen oder politischen System als Ursache abweichenden Verhaltens; mal entfremdet abweichendes Verhalten den Einzelnen vom System.

Der Begriff ist, wie man sieht, ausreichend flexibel, um auf eine Vielfalt von Situationen angewandt zu werden. In jedem Falle aber ist der von der Zuschreibung *entfremdet* Getroffene der Leidtragende: Vom Ausschluß aus der Gemeinschaft und Exkommunikation bis zur Psychiatrisierung reicht die Sank-

tions-Palette, auf welcher die Reaktionen auf Entfremdungs-Phänomene zusammengetuscht werden können. So wird die Schwammigkeit der WennDann-Definitionen zur Vorbedingung für pure Unterdrückung.

Medizin statt Toleranz

Apathie¹⁶ und Autoritarismus, Hyperaktivität und Konformität, Privatisierung und Vorurteil, Psychosen und Regression, Unstetigkeit und Zynismus sowie Gefühle der Macht-, Bedeutungs-, Normlosigkeit und Isolation¹⁷: Die Begleiter der Entfremdung machen deutlich, wie umfassend die Zangenbewegung der Besserwisser ist.

Die Geisteskrankheit par excellence, die sog. Schizophrenie (deren wesentlicher Bestandteil¹⁸ Entfremdung ja ist), zeigt überdeutlich, wie durch willkürliche Krankheits-Definitionen nahezu jedes unnormale Verhalten als Ausdruck geistiger Verwirrung (und damit als zu behandeln) interpretiert werden kann¹⁹. Daß womöglich die sog. Schizophrenen weniger *krank* sind als – wenn man denn in diesen Kategorien denken mag – viel mehr die Schizophrenie-Definierer, spricht sich leider viel zu langsam herum²⁰. Doch ist dies ja lediglich ein weiterer Beleg für die verbreitete Neigung, soziale Abweichung oder Verhaltensauffälligkeit als Krankheit auszugeben²¹. Wenn dann noch der Unterschied zwischen Geisteskrankheit und Gehirnerkrankung verwischt wird, ist der Weg frei zur medizinischen (Zwangs-)Behandlung der Sozialdissidenten.

Indem man der *Möglichkeit des Andersseins* den Mantel der Geisteskrankheit überwirft, wird auch die Frage nach der Verantwortlichkeit²² der Menschen für ihr Tun und Handeln verschleiert²³.

Die Somatisierung der Gesellschaft entblößt ihre Obszönität in der Dreistigkeit, mit welcher Menschen als psychisch krank be- (besser: ge-) zeichnet werden, die in ihrem sozialen Verhalten und ihren psychischen Reaktionen verstoßen gegen gewisse ethische, politische und soziale Normierungen der Gemeinschaft: „heutzutage“, bemerkt Thomas S. Szasz²⁴, „diskriminiert man mit wachsender Vorliebe auf der Basis psychiatrischer Klassifizierung“.

Und der von der Diskriminierung Getroffene leidet mehrfach: unter seinem Verhalten, das er selber als *Störung* begreifen gelernt hat; unter dem Verhalten der anderen, die mit Rückzug oder Sanktion auf seine Abweichung reagieren, zumal ja die in seiner *psychischen Störung* offenbare Beeinträchtigung der Kommunikation eine Distanzierung begünstigt; schließlich unter der damit einhergehenden Entmündigung: ein Prozeß, welcher mit dem nicht-mehr-ganz-ernst-Nehmen beginnt und mit Zwangsinternierung und -behandlung endet.

Die Diagnostiker der Entfremdung beweisen sich als späte Nachfahren der Teufelsaustreiber und Hexenschänder, deren oberstes Ziel die Planierung sozialer Vielfalt war – zugunsten der sogenannten abendländischen Werte. Und das Analysieren der Entfremdung entdeckt sich uns nach allem als ideologischer Kampfbegriff. Keineswegs steht er im Dienste der Befreiung von Knechtschaft (geistiger zumal) und Unterdrückung: Vielmehr Werkzeug herrschaftlichen Denkens und sein Ausweis.

Wären wir nicht so vollgestopft mit vorgefertigten Antworten auf nie gestellte Fragen und mit Selbstverständlichkeiten, so müßte einen schon das Wort selber stutzig machen: *Entfremdung*²⁵. Wenn man den Begriff ernst nimmt, so bezeich-

net er einen Prozeß, in dem sich etwas vom Zustande des Fremdseins weg bewegt. Wohl – so darf man füglich vermuten – hin zu einem Zustande des Vertrautseins: eben Ent-Fremdung: Wegnahme oder Aufgabe des Fremden, Annäherung an ein Bekanntes und schließlich Vereinigung mit ihm, ohne daß in-dessen jedes sich seiner Eigenheit begeben müßte²⁶.

Die Geburt der Aufklärung aus dem Geiste des Mythos

Was da gemeint sein soll mit dem Wort von der Entfremdung, müßte demnach eigentlich Ent-Eignung heißen. So aber darf es nicht benannt werden: War doch der Mensch nie schon sich selber eigen; stets Objekt bloß anderer Mächte, ideelle wie materielle Zwänge allerorten. Die Segnungen der Aufklärung erst – denn ihre Kinder sind auch die Damen und Herren Entfremdungstheoretiker – werden es ermöglichen. *Es*, das große Versprechen der deutschen Denker seit Hegel: Eines zu werden mit sich selbst.

Bis es einst soweit ist, verharren wir miteinander im Stadium der Selbstentfremdung: Indem wir uns selbst anschauen – selber Subjekt sind des forschenden Blickes wie auch sein Objekt –, treten wir uns als ein Fremdes gegenüber²⁷. So ersteht erst das Geschaute durch den Blick des Schauenden. Das Ich enteint sich in der Selbstbesinnung; es entzweit sich in der Welt. Allerlei Heiler (Pistolen, Priester, Perversionen) verheißen Besserung. So ist der Mensch nicht sich, doch wohl dem andern eigen.

Kant noch konnte seine Aufklärung begreifen als den „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ – wir Nachgeborenen sind da vor-

sichtiger. Gewiß: Da führen tatsächlich Pforten aus der Kammer der Unmündigkeit. Jedoch – hinter den meisten erstrecken sich ausgedehnte Leichenfelder²⁸. Wie der Mythos von der prinzipiellen Erkennbarkeit der Welt einst die Aufklärung erschuf, wird das Wissen von den Grenzen der Erkenntnisfähigkeit die Gegenaufklärung befördern²⁹.

Zwischen diesen Polen – illusionärem die-Welt-erkennen-können-Glauben und reaktionärem Unvollkommenheit-übertünchen-Wollen – hat sich alles Denken einzupendeln. Sei's innert sozialtherapeutischer Beratung oder im philosophischen Entwurf. Dazu gehört dann auch ein sorg-samer Gebrauch der Sprache. In ihr ist immer schon alles gesagt. Es gilt nun, die Bedeutungen aufzuspüren, die wir unentwegt absondern. Und so befragen wir auch die Entfremdung.

Die Bedeutung von Ent-Eignung schwingt – um noch einmal begriffsgeschichtlich zu schauen – noch mit bei Hegel und in dessen Nachfolge verdeckt selbst bei Marx³⁰. Jener sah Entfremdung in der Arbeit der Menschen, insofern sie sich durch sie „ihrer Wesenskräfte entäußerten“. Arbeit war ihm Selbsterzeugungsprozeß des Menschen³¹. Marx übernahm dann die Begriffe und forschte nach den (ökonomisch/gesellschaftlichen) Ursachen und wendete so jene idealistische Konzeption Hegels materialistisch³². Doch die falsche Prämisse blieb³³, der Mensch veräußere in der Arbeit seine Wesenskräfte. Daher behauptet der orthodoxe Marxismus bis heute, im Kapitalismus sei „dem Arbeiter auch die Arbeit selbst etwas Äußerliches“³⁴: Ein Blick auf das psychosoziale Elend der im Kapitalismus Erwerbslosen zeigt dagegen wohl überdeutlich, wie sehr Arbeit und Ich in eins gesetzt werden. Man mag dies nun begrüßen, bedauern oder kritisieren – zur

Kenntnis nehmen muß man es wenigstens.

Tatsächlich veräußert der Arbeitende ja nicht seine Wesenskrafte, sondern deren Ausdruck und Produkt. Was aber wäre ein Vermögen, das nicht verwirklicht werden könnte? Die Hinderung seiner Verwirklichung im Prozeß der Arbeit (z.B. infolge der Erwerbslosigkeit), nicht der Zwang zur Produktion erzeugt das Elend der Arbeitslosen. Uns ist dies ein Beleg für die Notwendigkeit einer rigorosen Trennung von Tätigsein und Alimentierung. Die Selbsterprobung und -bestätigung im Prozeß des Tätigseins ist zu befreien vom pervertierenden Zwang zur materiellen Reproduktion.

Auch Marx³⁵ ging es um die Aufhebung der Zerstörung von Individualität und Versklavung des Menschen „durch Dinge und Umstände, die sie selbst machen“³⁶, ohne wahrhaben zu wollen, daß sein Werk das Gegenteil bewirkte³⁷. In jenem Bemühen betrachtete er die Produktionsweise seiner Zeit. Der Gegenstand, so schrieb er³⁸, der „Gegenstand, den die Arbeit produziert, ihr Produkt, tritt ihr als ein *fremdes Wesen*, als eine von dem Produzenten *unabhängige Macht* gegenüber. Das Produkt der Arbeit ist die Arbeit, die sich in einem Gegenstand fixiert, sachlich gemacht hat, es ist die *Vergegenständlichung* der Arbeit“³⁹. Eine in ihrer Klarheit und Prägnanz treffende Beschreibung. Möchte man meinen, oder besser: sollte man glauben. Tatsächlich aber ein (nur sprachlicher?) Trick, der gleichwohl große ideologische Bedeutsamkeit erlangt. Das Arbeitsprodukt bleibt nämlich nicht etwas neu-Geschaffenes, neu-in-die-Welt-Getretenes, was es ja zunächst wohl bloß ist. Nein, hier wird es unverzüglich zu einem eigenen „Wesen“, das zudem dem Arbeiter „fremd“ *gegenübertritt*.

Doch damit nicht genug. Das Arbeitsprodukt, unter dem wir uns nach Belieben Konservendosen, elektrische Zahnbürsten oder hydraulische Toupetbelufter vorzustellen haben, dieses Produkt ist zu allem anderen auch noch „unabhängige Macht“. Daß meine Zahnbürste indes nur jene Macht *besitzt*, nicht: *ist*, die ich ihr verleihe, oder auch ein anderer – etwa der Produktionsmittelbesitzer –, fällt in Marxs scheinbar so treffenden Darlegung unter den Tisch, unter die Werkbank oder unter's Waschbecken.

Allerdings mit Bedacht. Denn sind allerlei Mächte und Wesensheiten so erst einmal gehörig in Positur gebracht, ergibt sich die Entfremdung beinahe schlüssig und beinahe von selbst. Denn mit diesem Trick hat die Arbeit ja aufgehört, ein Bestandteil der Natur des Arbeiters zu sein und der sich daher in seiner Arbeit nicht bejahe, sondern verneine, sich nicht wohl, sondern unglücklich fühle, keine freie physische und geistige Energie entwickle, sondern seine Physik abkasteie und seinen Geist ruiniere. „Der Arbeiter fühlt sich daher erst außer der Arbeit bei sich und in der Arbeit außer sich“⁴⁰. Ein paar unauffällig eingefügte Wörter erschaffen so eine ideologisch getränkte Realität, die seither Menschen bewegt⁴¹. Ironie der Marxschen Analyse der Entfremdung: Auf ihn angewandt, paßt sie – nicht umsonst verwahrte er sich dagegen, „Marxist“ genannt zu werden.

Das Eigentliche im Malstrom

Sprechen wir von einem ideologischen Kampfbegriff zu weiterer Herrschaft, so ist damit auch dies gemeint: Entfremdung (im gegebenen Sprachgebrauch) setzt voraus – zudem in der Regel uneingestanden –, es gebe etwas, das sodann von etwas anderem –

das es der Theorie nach auch selber sein kann – entfremdet wird; wodurch im Einzelfall auch immer⁴². Was es aber sei, das da entfremdet wird, kann nicht gesagt werden: Begriffe wie das *wahre Selbst*⁴³, das *eigentliche Ich* oder das *natürliche Wesen* schwirren hier Achtung erheischend durch die Diskussionen.

Was hingegen begreifen diese Begriffe? Machen sie wenigstens etwas begreiflich? Wohl kaum. Zumindest nicht über Entfremdung. Ein anderes aber wird deutlich: Wer von Entfremdung schwätzt, gibt sich – gewollt oder nicht – neben dem Geruch der Gelehrsamkeit auch den Anschein, er (oder sie) wisse um das *Eigentliche* (die *Wahrheit*), welches es vor der umfassenden Entfremdungs-Maschinerie zu retten gelte⁴⁴. Nur, wer das wahre Selbst kennt, richtiger: zu kennen vorgibt, vermag zu entscheiden, ob und inwieweit der Einzelne sich dem entfremdet hat. Hier wird dann die Rede von der Entfremdung zum Vehikel des Transports bestimmter Welt- und Menschenbilder.

Dies festzustellen bedeutet nicht, den angesprochenen Individuen und Organisationen ein subjektiv böses Wollen zu unterstellen: Schon Fahrlässigkeit oder Gedankenlosigkeit vermögen Mißstände zu erhalten oder zu reproduzieren. Freispruch vom bösen Vorsatz ändert indessen nichts an der *Funktion* von Entfremdungs-Theorien, sie wird hier diskutiert. Denn die in ihnen unterstellte Wahrheit existiert nicht.

Es gibt auch keine rein empirischen Fakten. Beschreibbar und meßbar sind sie erst im Lichte einer Theorie. Erfahrung und Wissenschaft haben nichts zu tun mit Wahrheit (oder Falschheit). Überprüfbar ist lediglich die *Leistungsfähigkeit* unterschiedlicher Theorien zur Erklärung und Handhabung gleicher und

ähnlicher Vorgänge. Erfahrung und Wissenschaft sind immer auch theoretisch geleitet: Von der Hypothese von Möglichkeiten über das Erlebnis zu einer These über das Erlebte.

Die Möglichkeit der Freiheit in der Konstruktion der Welt zeigt allein der Traum. Er belegt, die offensichtliche Ordnung der Dinge ist beileibe nicht die einzig mögliche. Der Traum genutzt als Auffangbecken gewaltiger Wirklichkeiten: So war es bisher. Uns ist er vor allem die Gelegenheit, Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Wirklichkeiten zu erkennen. Und damit Hilfe, zu uns selbst zu kommen.

Auch der Traum indessen ist der Kolonisierung des Bewußtseins nicht entkommen. Wie riesige Heuschreckenschwarme sich auf blühenden Feldern niederlassen, um nach ihrem Abflug eine oe Wustenei zu hinterlassen, so fiel – spätestens mit Freud, dem bisher letzten großen Religionsstifter – ein Heer von Psychologen und Psychiatern ein ins Reich der Freiheit, der Bilder, der Manifestationen des *Anderen*.

In ihrem Bemühen um Pathologisierung des Psychischen, machen sie sich daran, Undeutliches und Undeutbares zu vertilgen: Die Freiheit der träumerischen *anders*-Organisierung der Welt wird umgedeutet zum Krankheitssymptom des Alltagsmenschen mit all seinen „unbewaltigten Konflikten“ (vornehmlich „der Kindheit“). Als sei der Traum bloß noch Fieberkrampf, der eine gefährliche Infektion anzeigt, die umgehend zu bekämpfen ist.

Der Versuch, Träume *lesbar* zu machen, sie suspekten Deutungsverfahren auszuliefern, führt letzten Endes zur Planierung der unebenen Wirklichkeiten. Eine ein- und übergreifende Kolonisierung des Bewußtseins: neben die religiöse

und politische Ideologisierung trat die medizinische. Und wenn, wie Andre Glucksmann bemerkt, die Wissenschaft der Lager davon ausgeht, daß man es versteht, mit der „aktiven oder passiven Komplizenschaft der feindlichen Staaten“⁴⁵ umzugehen, so kann die Wissenschaft des kranken Geistes sogar von der geheimen Komplizenschaft ihrer Opfer ausgehen.

Da das Eigentliche aber nur als Entfremdetes in Erscheinung tritt, muß es gleich (als Idee ja abendländischen Denkens!) auch definiert werden. Die Diskrepanz zwischen solcher Definition und dem tatsächlich vorfindbaren Menschen kann nun ohne weiteres als Entfremdungsprodukt ausgegeben werden.

Unausgeglichene Bilanz von Soll und Sein

Je verlockender in einer gegebenen gesellschaftlichen Konstellation die (notwendig frei erfundene) Definition des Eigentlichen, Wahren für die Masse der Entfremdeten erscheint, desto größer der Einfluß dessen, der über die Definitionsgewalt verfügt: Der Freud-Gläubige beispielsweise begibt sich auf die sprichwörtliche Couch, der Marxist in die Sackgasse des Klassenkampfes. Sieht man sich um, heutzutage, in Gesellschaft und Publizistik, so wird man darüberhinaus finden, daß in nahezu allen Zusammenhängen psychologische Begrifflichkeiten und Kriterien auftauchen („*wahnsinnige* Politiker“, „*schizophrene* Situationen oder Argumente“, „*unmotiviert* Massen“ usw. usf.), die vermengt werden mit politischen⁴⁶ und sozialen.

Ein Psychologismus hat sich breit gemacht – individuelle, soziale, politische, inter- und intrapersonale Umstände, Beziehungen, Kategorien und Theorien bunt

durcheinanderwurfelnd –, der nahezu alles zu umgreifen sucht. Ja, selbst davor nicht zurückschreckt, das Problem von Krieg und Frieden in der Welt erklären (und entsprechend auch behandeln) zu wollen mit dem Hinweis auf *paranoide* Persönlichkeiten und *Zwangscharaktere* z.B. in Washington und Moskau ... In einem solchen Klima der Psychologisierung der Lebenswelt – wobei ja psychologisches Verhalten bzw. Reagieren unausgesprochen ausgegeben wird als einzig humanes, mitfuhrendes und menschenfreundliches –, in solcher geistigen Atmosphäre findet dann auch das Reden von Entfremdung seinen intellektuell umbrochenen Nährboden.

Die ideologische Autorität solcher Gedanken-Konstrukte tritt damit nicht mehr offen in Erscheinung. Sie wirkt vielmehr als gleichsam verschleierte Macht, eingebettet und gewärmt vom Common sense, vom alle politischen, sozialen und psychischen Unterschiede überwölbenden gemeinsamen Weltbild.

Unser genaues Hinsehen auf die scheinbare Selbstverständlichkeit der Entfremdung zeigt zunächst dreierlei: Zum ersten wird ein *Eigentliches* (der authentische Kern des Menschen) begrifflich-definitiv *gesetzt* (also ideologisch behauptet), nicht aber gefunden. Zum zweiten wird nun nahezu jede sozial/psychologische und philosophisch/politische⁴⁷ Abweichung davon als *Entfremdung* bezeichnet. Und drittens wird eine ideologisch begründete – oder besser: philosophisch verbrämte – Phantasie als Kampfziel etabliert für den Weg zu vorgegeblicher Befreiung.

Was aber haben diese drei Schnittpunkte von Willkür und Psychologismus noch gemeinsam? Bei genauem Hinsehen erweist sich der Effekt des Kampfbegriffes von der Entfremdung als gleichfalls

dreifach. Für den (das wahre Selbst und daraus folgend die Entfremdungserscheinungen) Definierenden hat er die Funktion der Herrschaftsanbahnung bzw. -absicherung. Er ist eine vorzügliche Waffe im Kampf um die ideologische Hegemonie. Für die Definierten bedeutet er die Unterwerfung unter ein vorgesetztes Menschen- und Weltbild. Und für beide Gruppen zusammen führt er zur Einbindung in ein Geschichtsverständnis, das bestenfalls bloß rückwärtsgewandt ist, tatsächlich aber stets illusionär bleiben muß.

Dreifacher Unsinn der Entfremdung

Dies also ist neben dem wörtlichen und dem (ideo-)logischen der dritte Unsinn der Entfremdung: Gesetzt, es gäbe soetwas wie eine originär menschliche Natur, so fänden wir sie wohl umso eher gelebt, je weiter wir uns in der Geschichte (und also Anthropologie) zurück bewegten. Je weiter wir dies aber tun, desto mehr entfernen sich die zu vergleichenden Lebensumstände voneinander, bis man schließlich die Lebensweise eines – sagen wir – neolithischen Bauern mit der – beispielsweise – eines Industriearbeiters des 19. oder 20. Jahrhunderts aufrechnet.

Geschichtlichkeit, genauer: Vergangenheit wird (gemacht) zum Alibi; Beweis und Antrieb gegenwärtiger Interessen. Historie hat in solcher Sicht nur dann Gewicht, wenn sie sich aktuell verwerten läßt. (So werden dann Wissenschaftlicher Sozialismus, der sein Erkenntnis-Ziel als Analyse-Grund ausgibt, und selektive Wahrnehmung identisch.) Zudem ist Orientierung an der Vergangenheit („erreichen, was verloren ward!“) zukunftsvernichtend. Das Raum-Zeit-Kontinuum

der Welt wird reduziert auf Vergangenheitsbewältigung und Verwaltung des Gegenwärtigen.

Zukunft ist nur noch etwas, das irgendwann einmal *kommt*; nichts mehr, das aktiv erstrebt werden, geschaffen werden könnte: bloß erlitten. Denn Arbeit im Jetzt verkommt zur Bewegung zurück. In der Hoffnung, das Dann werde sich schon irgendwie positiv ereignen. Als sei die Gegenwart gleichsam mathematische Spiegellinie, wird Vergangenes auf die Zukunft geworfen – mit einigen Retuschen während des Vorgangs der Reflektierung.

So erkennt man den Grund der wenig rosigen Zukunftsentwürfe in der Trübung des Reflektors sowie dem unsinnigen Verfahren. Der Sündenfall des Menschen soll durch allerlei Techniken quasi rückgängig gemacht werden – anstatt ihn zu überwinden um das –, Paradies zurückzuerobern, wie es zuvor *wissenschaftlich* rekonstruiert bzw. entworfen wurde. Wahrheit wird zur Lüge auch so: zeitbezogene Erkenntnisse (zeitgebundene Wahrheiten) werden ihrer Geschichtlichkeit beraubt, ihres sozialen, politischen, ökonomischen Zusammenhanges. Ihre Entkleidung aber von Kontextualität ist: Religion.

Der Geist im Schmelztigel

Ein Blick in die Welt, worinnen wir leben, zeigt uns die Ergebnisse von Ruckwartsgewandtheit (*Zurück in die Kindheit!*, ist die Losung; möglichst bis zur Geburt – des Menschen oder der Menschheit, je nach dem –, womöglich gar noch weiter ...) und falschverstandener historischer Orientierung. Die richtig doch allen Zeiten ihren je eignen Wert lassen müßte: ein Planet taumelt seiner sozialen Planierung und physischen Zer-

störung entgegen durch einen Irrlauffer der Evolution, der sich über alle Götter erhob. Ohne hierin Hegels Erklärung einzulösen: „Gott ist dies: sich von sich selbst zu unterscheiden, sich Gegenstand sein, aber in diesem Unterschiede schlechthin mit sich identisch sein – der Geist“⁴⁸.

Alles in allem: der Begriff der Entfremdung, wie die auf ihm fußenden Theorien taugen nicht zum Guten; sprachlicher Unsinn, ideologische Interessen und ein fataler retrospektiver Historizismus bilden eine unheilige Allianz. – Unheilig in einem wieder dreifachen Sinne: Sie erklärt nichts, sie heilt (heiligt) nichts, und sie hindert Erkenntnis.

Entfremdungstheorien verheimlichen, daß das Eigentliche, welches sie großzügig setzen und dabei gleich definieren, eine *Leistung* ist, keine *Mitgift*. Menschen sind keine Zwiebeln, die sich selber schälen (lassen) müßten. Ich, Selbst, Mitte oder wie immer man es nennen mag, ist nichts, das wir mit uns herumtrugen; von dem wir bloß entfremdet wären, so daß es möglich wäre, nach dem Ablegen der Entfremdungsschicht um unser Selbst das Eigentliche wieder aufzufinden. Das Ich stattdessen ist eine Möglichkeit, die es (für jeden einzelnen) einzulösen gilt. Und Freiheit beweist sich eben auch darin, dies gerade auch *nicht* zu tun oder *anders* als üblich.

Vieles von dem, das sich radikal gebardende Entfremdungstheoretiker einst auszumerzen hoffen, ist hingegen durchaus erhaltens- und verteidigungswert. Beispielsweise erlangen intensive zwischenmenschliche Beziehungen ihre wesentliche Bedeutung ja doch vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Verfalls. Anonyme Gesellschaft und vertraute Gemeinschaft sind gegensätzliche Teile eines Ganzen, mit dem einen fällt (als qua-

litative Kategorie menschlichen Lebens) auch das andere.

Hegel trifft Buddha

Und der Warencharakter meiner Produkte erst ermöglicht mir die Wahrnehmung des Spaltes zwischen meinen Fähigkeiten sowie deren Erzeugnissen und mir als einer weitaus umfassenderen Persönlichkeit: das Werkstück ist mein Produkt, aber es ist *nicht* Ich. Ziel unserer Bemühungen ist schließlich nicht die Installation eines riesigen Schmelztiegels, der alles in Eines zerlaufen läßt. Die Einzelheiten als mir stets Fremdes zu erfahren, zu begreifen, um mich als Ich – nicht: irgend-wer – von ihnen befruchten zu lassen, das ist das große Angebot der Welt an uns. Die Einheits-Erfahrung des Satori⁴⁹ erst ermöglicht schließlich die Wahrnehmung des Ganzen als Unzerteilbarem: Hegel trifft Buddha.

Das Eigentliche jedenfalls bleibt vorerst Verheung, die verwirklicht sein will. Aus dem Bündel der Möglichkeiten, welches das Wesen der Menschen ausmacht. Diese Tatsache wirft nun vollkommen andere Implikationen auf als die überkommenen Entfremdungstheoreme. Daß sie so wenig Reputation genießt, liegt vor allem daran, daß sie den einzelnen Menschen, nicht die Masse, im Mittelpunkt sieht. Und also nicht taugt zur Begründung und Etablierung von herrschaftsgetrankter Gesellschaftlichkeit. Schwer vorstellbar für Herdentier und seine (bürgerlich/marxistischen) Ideologen und Seelendoktoren.

Gemeinhin wird unterstellt, *Ich* sei ein sinnvolles, bedeutungshafte Wort. Welche Bedeutung jedoch hat es? Seine Funktion ist die der Abgrenzung: *Ich* ist nicht *Du* oder *Es*. Wie aber läßt sich solches Trennen legitimieren? Bleibt denn,

strenggenommen, mehr als die Wahrnehmung unterscheidbarer Korperlichkeiten? Was aber könnte garantieren, daß diese Wahrnehmung nicht lediglich Ausfluß unserer unzulänglichen Sinne ist? Welche über keine Sensoren verfügen, die möglicherweise vorhandenen (Ver-)Bindungen zwischen allem und jedem zu erfassen.

Daß dieser Gedanke aller Erfahrung zuwider zu laufen scheint, ist kein Argument gegen ihn. Alle Erfahrung stützt sich auf die von den zuhandenen Sinnen gelieferten Informationen. Es widerspricht der Erfahrung des Blinden, daß die Welt bunt sei. Mithin: Die Trennungsfunktion des Wortes *Ich* ist theoretisch nicht zu legitimieren, logisch nicht zu begründen.

Auch emotional ist das *Ich* nicht herzuweisen. Ich-Empfinden mag erstens bloß anezogen sein (wofür aller interkulturellen Vergleiche⁵⁰ sprechen). Es ist zweitens überaus brüchig, wie nicht nur die Angst vor Einsamkeit – richtiger wohl: Isolierung – belegt. Viel wichtiger aber – im Sinne positiver Belege, nicht bloß analytischer Widerlegung – sind beispielsweise die sogenannten *Psi*-Phänomene (wie Telepathie, -kinese, Synchronizität, etc.), die ohne Verbindung zwischen den Dingen wohl schwerlich möglich wären, und: die Liebe, in all ihren Erscheinungsformen und Abstufungen, wie Empfindungen der Wesensverwandtschaft.

Die – wenigstens sprachliche – Berechtigung des *Ich* ist also weder intellektuell noch emotionell zu begründen. Was aber ist es denn, das mit diesem offenbar unsinnigen Wort bezeichnet werden soll?

Es ist dieser Wahrnehmungs-, Empfindungs- und Verarbeitungs-Apparat, den ich (Achtung: Tautologie-Gefahr für jene, welche Subjekt, Prädikat und Personalpronomina nicht zu unterscheiden vermögen!) unmittelbar spüre.

Womit wir nicht nur erneut auf die angesprochenen Unwägbarkeiten unserer Sinne verwiesen sind. Vielmehr ist zu bedenken, daß Erscheinungen wie Betriebsklima, Gruppenprozesse, Familienstimmung, Gesprächsatmosphäre u.dgl.m. ganz offensichtlich genauso direkt auf unsere Befindlichkeit Einfluß zu nehmen vermögen wie, beispielsweise, Bauchschmerzen oder Heuschnupfen. Demnach ist das zu Bezeichnende ähnlich unerbundlich wie die Bezeichnung.

Bleibt noch die Frage nach dem Bezeichnenden. Hier spricht alles dafür, daß der bezeichnende Gebrauch des *Ich* bloße Konvention ist im Gefüge unserer Sprache (manch andere Kulturen hatten und haben andere Konventionen). Insofern gibt es tatsächlich etwas „Ich“-Sagendes, was aber – wie gesehen – ohne jegliche theoretische Bedeutung bleibt. Das *Ich* ist hier völlig willkürlich und beliebig.

Durch solches überlegen, hin- und her-Wenden bewahrheitet sich die These, es gebe kein separates Ich. In der Entlarvung der Phantasie vom selbständigen Individuum als Illusion aber entdeckt sich die radikal Sehnsucht nach der Einheit. (Und da werden dann sogar die Orgasmusschwierigkeiten⁵¹ einer Generation junger Intellektueller erkennbar: als Produkte einer bestimmten Weltbetrachtung.)

Freiheit, Ungleichheit, Kommunikation

Ich als Anstrengung, Selbst als Leistung, das Eigentliche als zu Erringendes: diese Erkenntnis unterscheidet sich von den Glaubenssätzen der Entfremdungstheoretiker. – Individualität und Identität verstanden als Verheißung setzt nichts voraus als eine Anlage, eine Möglichkeit, die in mancherlei Gestalt

und Abstufung verwirklicht werden kann. Hinzu kommt dann der je unterschiedliche Grad von Kraft und Entschlossenheit des Einzelnen, dem zuzustreben. Denn Ungleiches wird nicht durch begrifflich-definitive Gewaltakte gleich. Und Gleichheit erweist sich als untaugliche Kategorie zur Beschreibung einer diversifizierenden Wirklichkeit. Und, insoweit sie als Ziel zwischenmenschlicher Kommunikation angegeben wird, als zumindest zweifelhafte Wertentscheidung.

Indes: Nicht jedem sein eigenes Universum – sozusagen die Verwirklichung der abendländischen Fiktion vom isolierten und separaten Individuum wollen wir. Sein ist Werden; und Werden ist ein Spiel mit vielen Teilnehmern. Jede Verwirklichung – einzelner Anlagen aus dem Bündel der Möglichkeiten, von dem die Rede war, jede einzelne ersteht in gegenseitiger Abhängigkeit mit anderem Werden: Wechselspiel und Austauschprozeß. Nicht beherrschbar (hier liegt der Irrtum allen Totalitären), im Kleinen jedoch durchaus zu beeinflussen. Und also nichts, dem wir wehr- und hilflos ausgeliefert wären. Von persönlicher Autonomie sprechen, heißt immer, den genannten Spielcharakter mitzudenken. Das zwanglose Wechseln zwischen Rollen und Bezügen des einzelnen ist allerdings erst zu erlernen; zu groß ist im allgemeinen noch die Verabsolutierung von Teilaspekten: Schauspieler, die vergaßen, daß sie spielen.

Jeder Lebensbereich, so erscheint es zunächst, hat eigne Normen, erfordert unterschiedliches Verhalten. Das schafft Spannungen. Die Balance zwischen den Welten wird zum Fundament einer Gesamtidentitat. Sie ist nicht fortwährend gezwungen, herumzuirren zwischen verschiedenen, disparaten Wirklichkeitsaus-

schnitten. Als ein Ganzes setzt sie sich zusammen aus den Teilidentitaten der unterschiedlichen Lebensbereiche und meint zugleich doch mehr als die bloße Summierung ihrer Teile⁵²: Der kalkulierte und organisierende Zugriff auf alle Teile ist in diesen selber noch nicht enthalten. Die Kunst des Spielers erst verleiht den Rollen Leben. Sie macht aus starren Vorgaben Gestalten, verwandelt zuhandene Verhaltensmuster in plausible Prozesse.

Das Ich stellt sich dar in diesem Hinblick als Konfiguration – bestehend aus einem Marionettenspieler (dem Organisierenden, Kalkulierenden, zueinander-in-Beziehung-Setzenden), seiner Spielkunst und seinen Puppen (den Teilidentitaten, Rollen, Bedürfnissen / Fertigkeiten / Fähigkeiten etc.). Alles gemeinsam ist Ich, ermöglicht Identität mit sich in seiner Vielfalt.

Dagegen das Ist: *Ich* ist nur das nicht-Andere. Fremd-Bestimmung wird hier zur inneren Notwendigkeit; einzige Möglichkeit noch, sich zu spüren, im Tasten entlang der Anderen. Unser Ballett des Lebens, aufgeführt vom Ensemble unseres Ichs, hat im Äußern wenig, im Innern nichts gemein mit dem heuer alltäglichen Lavieren zwischen Anpassung, Opportunität in der einen (Verhaltens-) Hälfte und der Erhaltung, der Entwicklung der eignen inneren Möglichkeiten auf den anderen. Es entbehrt jener Rattlosigkeit⁵³ zwischen Emanzipation und Bindung, die heute viele „Beziehungskisten“ bersten läßt.

Ist den Entfremdungstheoretikern das Ich also bloß verschmutzter oder verschütteter Block, den es auszugraben, freizulegen und zu reinigen gilt, ist es uns ein mehr buntes Gewimmel, nie fertig, immer wieder neu.

Differenz ist geronnene Freiheit

Keine der Manifestationen jener Verheißung kann (und darf!) als das Wahre schlechthin bezeichnet werden. Daher kann es auch keine Diskrepanz geben zwischen einem Wahren und dem Tatsächlichen – lediglich unzählige Varianten der angestrebten Verwirklichung menschlicher Möglichkeit. Die sich gewiß voneinander unterscheiden. Zumal auch Ausmaß und Konsequenz, mit denen sich jeder einzelne dem Werden-Spiel, genauer: dessen Regeln unterwirft, wohl variieren dürfte.

Denn dies ist der Ort für jene menschliche Eigentümlichkeit, die in der Philosophie Freiheit genannt wird. Welche Regeln anerkenne ich? Welche stelle ich in Frage? Wann lasse ich mich treiben? Und wo stemme ich mich gegen den Wind? Was übernehme ich? Und was schöpfe ich neu? Die Verschiedenheit der Menschen ist Folge ihrer je unterschiedlichen Antwort auf diese Fragen. Differenz ist geronnene Freiheit.

Damit aufgeworfen aber ist die Frage nach Bewertung: Mühsam erhebt sie sich von ihrem Lager und deutet auf den Penner und Professor, den Vergewaltiger und Schläger, den Mörder und Regierenden, den Arbeiter und Einsamen, den ... – und sagt: Alle gleich? – Tatsächlich nicht! Daher bedarf auch eine Gemeinschaft der Freien eines Regelwerkes. Freilich andere Regulationsmechanismen als es jene Palette der Besserwisser ist: Der augenblickliche Zustand der Welt schreit nach Veränderung. Auch ohne Entfremdungstheorien stoßen wir unweigerlich auf die Notwendigkeit zur Ent-Deckung anderer Modi des Umganges (unter den Menschen und mit der Welt). Gibt es Fingerzeige?

Anstatt eine Phantasie der Vergangenheit als Ziel aktueller Tätigkeit

auszugeben, wirkt die angestrebte Zukunft als Ursache für heutiges Verhalten in die Gegenwart. Dies ist vorwärtsgerichtetes Geschichtsverständnis. In ihm kann jeder Teil haben am Entwurf von Zukünftigem. Dies aber ist auch der Ort, an dem sich vielerlei zu versammeln hat: ökologische Wirtschaft und freiheitliches Recht, tolerante Gemeinschaftlichkeit und persönliche Verantwortung, soziale Institutionen und individuelle Lebensformen, und und und ... Der Ort des Entwurfes ist damit zugleich die Grenze zwischen Kritik und Konstruktion.

Ein Picknick am Ort des Entwurfs

Es dürfte kein Zufall sein, daß trotz der Ökologie-Diskussion der vergangenen Jahre gerade der Aspekt dieser für uns zunächst scheinbar paradoxen Beziehung von Zukunft und Gegenwart kaum ins Bewußtsein gedrungen ist. Man glaubt halt, mit den gewohnten Denk- und Handlungsmustern auskommen und weitermachen zu konnen⁵⁴. So haben nicht nur Konservative das Problem, ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Bewahrung und Veränderung zu finden. Auch linke Denker und Pragmatiker müssen sich auf den Weg begeben zu jenem Orte des Entwurfes.

Im Unterschied ist die Freiheit manifest geworden. Das Bewußtsein hiervon wo nicht zu unterdrücken, da doch im Zaume zu halten, ist, wir erkennen es nun, eine weitere Funktion der Entfremdungs-Ideologie: Sich als frei zu begreifen, ermöglicht halt ein anderes Lebensgefühl als zu leben im Bewußtsein der Entfremdung. Menschen mit erhobenen Häuptern aber könnten das *Prinzip* der Herrschaft infrage stellen. Woran nicht einmal die Systemopposition mit ihren Ideologen In-

teresse hat – schafft sie doch erst den notwendigen Widerspruch, das Ganze lebendig zu erhalten; will sie doch den bisherigen Gang der Geschichte nicht abbrechen, um einen anderen Weg zu beschreiten, sondern den alten, durch angebliche historische Gesetze vorgezeichneten vollenden⁵⁵. – Ein weiterer Hinweis darauf, daß auch ein Wissenschaftlicher Sozialismus den Beteuerungen seiner Vertreter zum Trotz nicht Alternative zur burglichen Gesellschaft ist, sondern Gleichgewicht schaffender Antipode; sozusagen siamesische Zwillinge der Metaphysik, deren beide Halfen sich der je anderen entledigen wollen, gleichwohl nur gemeinsam lebensfähig sind. Auf den selben Beinen stehend, mit dem selben Kopfe denkend.

Und auch hierin sind Entfremdungstheoretiker und Politiker einig: In ihrer Besorgnis, sie seien am Ende, überflüssig, fänden die Menschen erst einmal ihre Mitte. Und wer von den erfahrungs- und lebensuntuchtigen Politikern oder Sozialwissenschaftlern könnte schon seine eigene Abschaffung herbeisehnen? Zumal die Differenz zwischen Rolle und Person, zwischen Ich und Funktion, Selbst und Mittel heute so undeutlich ist, nicht nur bei Arbeitern, sondern mindestens ebenso sehr bei den Intellektuellen der Nation.

Wissen um die eigne Vielfalt, das heißt eben auch zu sehen, zu erkennen, daß ich *mehr* bin als nur – zum Exempel – ein Arbeitender oder Geliebter. Der hierinnen geborgene Freiheitsgrad des Einzelnen kann gar nicht überschätzt werden.

Sensibel geworden für die vielfältigen Formen der Verhaltenssteuerung und -manipulation⁵⁶ aber, traut man den Warnungen der Kritiker mehr denn eigener Empfindsamkeit. Wenn nicht nur der *ideologische Überbau*, die kollektiv

wirksamen Leitideen, gesellschaftlich gefertigt sind, sondern auch die Konsumenten und selbst deren Bedürfnisse: Wozu dann noch Kraft ver(sch)wenden auf die Darstellung dessen, was doch gar nicht mehr *Ich* sein *kann*. Wenn doch selbst unsere kleinen, alltäglich improvisierten Entscheidungen strukturiert sind. Wenn selbst die Regeln, nach denen wir genießen, erlernt sind und gleichwohl mit einer Leichtigkeit eingehalten werden, als seien sie angeboren. Wenn also alles, das ich für *Ich* halten mag, doch nur gebrochene Spiegelung ist *der Anderen*, was eigentlich *könnte* ich denn noch darstellen als *Ich*, wenn ich es noch wollte?

Mikado-Lust

Worauf es letzten Endes wohl ankommt, ist der flexible Umgang mit dem eignen Status, der Position, der Stellung innerhalb seines Beziehungssystems: die Ausfüllung der (womöglich zugewiesenen) Rolle, in der zwei Stränge des Spiels zusammenfließen.

Der eine besteht aus der bewußten Reflexion des konkreten Gehaltes der Rollenzumutung; persönliche Deutung also, Interpretation, der Erwartung der Anderen. Daraus ersteht der Entwurf der individuellen Anlage dieses dynamischen Aspektes des eignen Status'. Ent-Werfen drückt diesen Prozeß präzise aus: Die Stäbchen werden geworfen, sogleich jedoch in eine Ordnung gesehen, indem Strukturen erkannt und Beziehungen erblickt werden⁵⁷. So ist im freien Wurf schon die Ordnung enthalten, die er doch erst hervorbringen soll.

In die Verwirklichung solcher selbstgegebenen Rollenanlage fließt alsdann jenes Wissen, von dem schon die Rede war: das mehr-Sein als nur dies. Die Aufgabe daher: Distanz zu den einzelnen

(auch zugemuteten) Rollen, Tugenden, Eigenschaften; ein gewisser Relativismus mithin, besser: Gelassenheit. Eine innere Voraus-Setzung für die Lust an solchem Spiele.

Ein Annäherungs-Versuch

Entfremdung befragt, antwortet sie uns als Annäherung. Und in dieser Hinsicht scheint der Begriff dann beinahe wieder passend. An-Näherung (= Ent-Fremdung) macht die Frage nach der Identität der (nicht: *des*) Menschen stetig drängender: Je weiter wir uns unserer und unserer Quellen und Produkte entfremden, desto näher rücken wir auch dem Fragen nach Selbst und Sinn, nach Zweck und Ziel unseres Daseins, nach Funktion und Konsequenz unseres Handelns; in einem ebenso alltäglichen wie philosophischen Sinne. Die Antworten allerdings werden uns nicht zugeflüstert vom „Weltgeist“ oder „der Geschichte“. Sie erwachsen aus uns selber, es ist dies der „Zuspruch des Seins“ (Martin Heidegger). Es wird hörbar dem, der in der „Disposition des Erstaunens“⁵⁸ dem „Sein des Seienden sich öffnet“.

Je nun – mit dem Abräumen des Entfremdungs-Gerumpels ist noch erst wenig getan. Denn wenn es nicht reicht, sich zu schälen, um seines glänzenden Kernes gewahr zu werden, wenn also nicht Vergangenheitsbewältigung gefordert ist, sondern Zukunftsentwurf. Wenn nicht Reproduktion von Herrschaft angestrebt ist, sondern das Abwerfen unterjochender Bande. Wenn nicht länger Restauration der Herde Ziel der Bemühung sein kann, sondern die Entwicklung individueller Autonomie. Wenn's also nicht um Staat und Gesellschaft geht, sondern ums Ich und seine Gemeinschaftlichkeit – dann ist mit der Ablage der Entfrem-

dungs-Ideologien nur ein erster, noch kleiner Schritt getan. Wichtig zwar, um die verschlagenen Hirne zu öffnen, denen Erfahrung als potentiell entfremdend verunmöglicht wurde, doch längst nicht ausreichend. Denn mit der Verwerfung des Begriffes ist das zu Begreifende nicht *erledigt*, und die Ablehnung einer Theorie ist bekanntlich nicht das Gleiche wie die Leugnung des theoretisierten Phänomens.

Gerade die Sozial-Praktiker, nicht einmal so sehr die -Wissenschaftler, sind damit in die Schranken gefordert. Zu entwickeln ist eine Beschreibung unserer Lebenswelt, die es ermöglicht, nicht *emanzipatorische Theorien* zu formulieren, vielmehr *befreiendes Handeln* zu begründen. Ziel unserer Bemühungen darf nicht sein die Auswechselung von Herrschaftseliten. Oder die opportunistische Unterwerfung unter einen beliebigen Gang der Geschichte; denn: sie *geht* nicht, sie wird *gemacht*. Über historische Notwendigkeiten läßt sich stets nur rückblickend schwadronieren.

Die historische Entwicklung ist nicht re-konstruierbar. Weder die Forschung, in der Ethnologie oder Anthropologie, in der Archäologie oder Soziologie und Psychologie, bietet ausreichendes Material, noch unser Denken. Die Naturgeschichte – inclusive der Entwicklung des Menschen – bewegt sich nicht in den Bahnen und Gesetzen der Logik. Bruche, Sprünge, Zufälligkeiten sind die willkürlichen Determinanten. Insofern wären auch logische Schlußfolgerungen aus dem uns vorliegenden Material wissenschaftlicher Daten bestenfalls schlüssig, nie aber zwingend: *Es kann immer auch alles ganz anders gewesen sein.*

Was wir uns vorzusetzen haben, ist die Gründung einer schönen, neuen Welt: Und wenn schon nicht zusammen mit den

Unterdrückten dieser Welt, welche die Damen und Herren Entfremdungstheoretikern ohnehin bestenfalls als Objekt ihrer Umerziehungsmaßnahmen in Betracht nehmen, dann aber – bitte schön – doch so, daß nicht erneut ein Teil der Menschheit unterworfen ist⁵⁹, dem Wohlbefinden des anderen zu dienen.

- 1) Eine frühere, wesentlich knappere Fassung des vorliegenden Textes ist 1984 unter dem Titel „Befremdliche Entfremdung, Anmerkungen zu einer Selbstverständlichkeit“ erschienen in: Wege des Ungehorsams; Kassel: Weberzucht, 1984; S. 183 ff.
- 2) Nietzsche, Friedrich: Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn; in: Werke in drei Bänden, 3. Bd.; (Dortmund:) Harenberg, 1982; S. 309 - 322, hier S. 314
- 3) bspw. Dorsch, Friedrich (Hrsg.): Zur 10. Auflage; in: Psychologisches Wörterbuch; Bern: Huber, 1982; S. VI: „Wörter schaffen manchmal die von ihnen gemeinte Realität, in den meisten Fällen verändern sie die Sicht auf den zu erforschenden Inhalt.“
- 4) Zur Problematik von Intentionalität als Kriterium der Beurteilung (auch politischen) Verhaltens vgl. Watermann, Matthias, a.a.O. (Anm. 46)
„Wenn sich (nicht nur) führende Politiker aller Parteien ein ums andere Mal nicht ent-blöden zu fordern, doch gefälligst die guten Absichten zu berücksichtigen bei der Würdigung einer (u.U. verhängnisvollen) Tat, so ist uns das Indiz dafür, wie sehr sie fürchten, dereinst tatsächlich an ihren Taten gemessen zu werden. Absichten taugen auch vorzüglich zur nachgeschobenen Rechtfertigung. Die (auch ideologische) Überhöhung der Intention ist schon seit jeher der Stoff, aus dem „gerechte Kriege“ gewoben werden, nach innen wie nach außen.“ A.a.O., S. 143
- 5) tatsächlich sind unsere Begriffe von den Erscheinungen der Welt ja bloß Schallwellen im Raum oder Schriftzeichen auf einer Folie, auf Papier oder einem anderen Datenträger
- 6) Hölderlin, Friedrich: An die Deutschen; in: Gedichte; Stuttgart u. Tübingen: Cotta'sche Buchhandl., 1826; S. 56
- 7) für Fromm ist beides dies: „der Verzicht des Menschen auf sich selbst, auf Gott in ihm“. Fromm, Erich: Das Menschenbild bei Marx; mit d. wichtig. Teilen d. Frühschrift. von Karl Marx; 10., überarb. Aufl.; Frankfurt am Main, Europäisch. Vlg.-Anst., 1980; S. 51
- 8) vgl. z.B. Psalm 115: „Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit! / Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist nun ihr Gott? / Aber unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will. / Jener Götzen aber sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht. / Sie haben Mäuler, und reden nicht; sie haben Augen, und sehen nicht; / sie haben Ohren und hören nicht; sie haben Nasen, und riechen nicht; / sie haben Hände, und greifen nicht; Füße haben sie, und gehen nicht; und reden nicht durch ihren Hals. / Die solche machen, sind ihnen gleich, und alle, die auf sie hoffen. / Aber Israel hoffe auf den HERRN! Der ist ihre Hilfe und Schild.“ zit. nach: Die Bibel, oder d. ganz. Heilige Schrift d. Alten u. neuen Testaments; nach d. dt. Übers. D. Martin Luthers; feine Taschen-Ausg.; Stuttgart, Privileg. Württemberg. Bibelanst., 1912; S. 605
Zwei Gruppen treten uns hier entgegen. Die eine schuf sich ein immaterielles Wesen, dem sie sich unterwirft: „Gott allein die Ehre!“ Was sie der andern vorhält, „Augen, die sehen nicht“, „Hände, die greifen nicht“ etc., vermeidet sie selber nur, indem sie sich ein Bilderverbot auferlegte: „Du sollst dir kein Bildnis machen, keinerlei Gleichnis, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, noch des, das im Wasser unter der Erde ist.“ (5. Buch Moses, 5. Kap., 8; a.a.O., S. 191) Die andere Gruppe schuf sich materielle Dinge, denen sie sich unterwarf: „Der Heiden Götzen sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht.“ (Psalm 135, 15). Wechselseitig zieht man einander, beharrt starrsinnig auf dem Anspruch alleiniger und authentischer Wahrheits-Erfahrung. Würden nicht bis heute um der „Wahrheit“ willen Menschen abgeschlachtet - man müßte lachen ob solchen Ausmaßes an Unverstand und Borniertheit.
- 9) Berner, Peter: Schizophrenie, Überblick und Geschichte; in: Peters, Uwe Henrik (Hrsg.): Psychiatrie, Bd. 2; Weinheim: Beltz, 1983; S. 353 - 370, hier: S. 356
- 10) einen Überblick über die Entwicklung der Hexenverfolgungen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert gibt: Watermann, Matthias: ein schein in kopff und also ein fantasy; in: Umbruch 6/7; Hannover, 1981; S. 15 ff.
- 11) vgl. Szasz, Thomas S.: Die Fabrikation des Wahnsinns; Frankfurt: Fischer Taschenb.-Vlg., 1976 „Indem sie eine Geisteskrankheit (...) ins Spiel bringen, vertuschen, entschuldigen und beseitigen sie durch Erklären die erschreckend simple, dabei überaus wichtige Tatsache, daß der Mensch sich seinem Mitmenschen gegenüber inhuman verhält. (...) Was 'Geisteskrankheit' (oder 'Psychopathologie') genannt wird, entpuppt sich als Name für das Produkt einer bestimmten Beziehung zwischen Unterdrücker und Unterdrückten.“ (a.a.O., S. 130/132)
- 12) vgl. DUDEN, Etymologie, Herkunftswörterbuch d. deutsch. Sprache; Mannheim: Bibliograph. Institut, 1963; S. 134
- 13) Michel, Christian: Kleines Psychologisches Wörterbuch; 7. Aufl.; Freiburg i.Brg.: Herder, 1982
„ENTFREMUNG. Die in politischen Diskussionen seit K. Marx zitierte Entfremdung wurde ursprünglich für die Diskrepanz zwischen 'Geistigem' (Mensch) und 'Wirklichkeit' (Umwelt) gebraucht (z.B. bei Hegel) und im Marxismus definiert als ein Zustand, in dem 'die eigene Tat des Menschen (Leistung des Ar-

beiters) ihm zu einer fremden gegenüberstehenden Macht wird (Kapitalisten), die ihn unterjocht ...' In der Psychologie wird der Begriff Entfremdung im Sinne der Selbst-Entfremdung (E. Fromm) gebraucht, die darin besteht, daß die Person sich selbst als einen Fremden empfindet, entscheidungs- und handlungsunfähig wird und sich lustlos, ohne eigene Initiative und Ziele verhält. Diese Selbst-Entfremdung kann verursacht werden durch: die Arbeit (z.B. Fließbandarbeit), in der der Mensch keine Bedürfnisbefriedigung, keine Verantwortung, Anerkennung, Selbstverwirklichung findet und die - Arbeit ihm daher 'fremd' wird; durch das Erleben der eigenen Machtlosigkeit in der Massengesellschaft, in der persönliche Kontakte verlorengehen; durch kulturelle und soziale Isolation oder aber auch durch Zwänge der Kultur (z.B. sexuelle Normen), durch Forderungen der Umwelt und Gruppendruck, die eigene Entscheidungsfähigkeit und Identität des Menschen in Frage stellen." (a.a.O., S. 83)

- 14) Dorsch, Friedrich (Hrsg.), a.a.O. (Anm. 3)

„ENTFREMUNG, ENTFREMUNGSERLEBNIS, 'alienation', Bez. für ein vages Gefühl, bei dem alles unvertraut und fremd erscheint. * Störung im Ich-Bewußtsein, wobei bisher geordnete Beziehungen zur Eigen- wie zur Umwelt neu akzentuiert und als Fremdes, Transparentes erlebt werden; ähnliche Bez. sind Derealisation, Depersonalisation, Depersonalisationssyndrom. * FREUD nannte E. den Vorgang, daß unbewußt gewordene (verdrängte) Vorgänge, Erlebnisse u.a. nun als *entfremdet* wirken und ggf. eine Neurose auslösen. * Sozialps. ist E. einer der Bedingungen für die -> Institutionalisierung. -> Anomie“ (a.a.O., S. 173 f.)

„INSTITUTIONALISIERUNG, hoher Grad der Gewöhnung an die Verhaltensabläufe in einer Institution; Entfernung aus ihr führt zu Angstzuständen oder wenigstens zu Unbehagen.“ (a.a.O., S. 310)

„ANOMIE (gr.), Gesetzlosigkeit, Normlosigkeit. * (ps.) Zustand der Vereinsamung, der Isoliertheit, innerer Orientierungslosigkeit, der Macht- und Hilfslosigkeit. * (soziolog.) Zustand wachsender -> Desintegration, z.B. durch Zunahme der Arbeitsteilung, Übersteigerung zivilisatorischer Ansprüche u.ä.“ (a.a.O., S. 37)

- 15) Arnold, Wilhelm (Hrsg.): Lexikon der Psychologie, 1. Bd.; Neuausg.; Freiburg i.Breisgau: Herder, 1980

„ENTFREMUNG, sozialpsycholog. und klinisch-psychoanalytische Bezeichnung für konfliktartige Zustände (Selbstentfremdung, Verlust des Identitätsgefühles), deren Ursache auf einen nichtverarbeitbaren Druck aus der Umwelt (z.B. durch übermächtige Forderungen im Sinne von Geboten bzw. Leistungsnormen) zurückgeführt wird.“ (a.a.O., Sp. 469)

- 16) Kraus, Alfred: Psychopathologie und Klinik der manisch-depressiven Psychosen; in: Peters, Uwe Henrik (Hrsg.), a.a.O. (Anm. 9), S. 427 - 454

„Der Verlust der Gefühlsempfindungen kann den Charakter der Entfremdung der eigenen Person, aber auch der Umwelt annehmen, was man mit den leicht mißverständlichen Begriffen der Depersonalisation und Derealisation zu bezeichnen pflegt. (...) Wo Entfremdungserlebnisse dominieren, spricht man auch von einer Entfremdungsdepression.“ (a.a.O., S. 430)

- 17) vgl. Asanger, Roland (Hrsg.): Handwörterbuch der Psychologie; Weinheim: Beltz, 1980

„MARX folgend geht SEVE davon aus, daß dem entfremdeten Bewußtsein als Folge des Warencharakters der Arbeit und des fremdbestimmten Arbeitsprozesses eine psychisch-physische Verkümmern des Individuums entspricht. E. wirkt sich also nicht nur als Verkehrung des Bewußtseins aus, sondern auch in der Verkrüppelung der Fähigkeiten des Individuums.“ (a.a.O., S. 114) Die sozialpsychologische Grundthematik werde umrissen durch „eine Diskrepanz zwischen möglicher und tatsächlicher sozialer Praxis“, die den Alltag des Menschen bestimme und in „mangelnden Kontrollmöglichkeiten über wirtschaftliche und politische Prozesse“ ihren Ausdruck finde.

„Seeman (1959/72) hat das globale E.konzept in sechs Varianten oder Dimensionen differenziert (...): 1. Machtlosigkeit oder das Gefühl geringer Kontrollmöglichkeiten gegenüber Ereignissen und Institutionen; 2. Sinnlosigkeit oder das Gefühl der Undurchschaubarkeit persönlicher und sozialer Zusammenhänge; 3. Normenlosigkeit oder die Erwartung, gesellschaftlich akzeptierte Ziele nur mit illegitimen Mitteln erreichen zu können; 4. kulturelle Zurückweisung oder Ablehnung allgemein anerkannter Werte der Gesellschaft bzw. verschiedener Gruppen; 5. Selbstentfremdung oder Eingebundensein in Aktivitäten, die nicht in sich zufriedenstellend sind, d.h. keine intrinsische Befriedigung ermöglichen; 6. soziale Isolierung oder das Gefühl, sozial ausgeschlossen bzw. zurückgewiesen zu werden.“ (a.a.O., S. 115)

vgl. auch: Seve, L.: Marxismus und Theorie der Persönlichkeit; Frankfurt / Main, 1972; Seeman, M.: On the Meaning of Alienation; in: American Sociological Review; 24, 1959; S. 783 - 791; ders.: Alienation and Engagement; in: Campbell, A. (Hrsg.): The Human Mean

- 18) Kudzur, Winfried G.: Literaturwissenschaft und Psychiatrie; in: Peters, Uwe Henrik (Hrsg.), a.a.O. (Anm. 5), S. 551 - 560

In einem soziokulturellen Kontext schizophrener Erkrankungen „erscheinen psychiatrische und literarische Schizophrenie als Varianten übergreifender, gesellschaftlich bedingter (sic! M.W.) oder zumindest beeinflusster Entfremdungsphänomene miteinander verknüpft“ ... (a.a.O., S. 554)

- 19) Wyss, Dieter: Die anthropologisch-existenzialontologische Psychologie und ihre Auswirkungen insbesondere auf die Psychiatrie und Psychotherapie; in: Balmer, Heinrich (Hrsg.): Die europäischen Traditionen, Tendenzen, Schulen, Entwicklungslinien; Zürich: Kindler, 1976; S. 461 - 569
„In dem gesellschaftlichen Prozeß, insbesondere in der Auslieferung der Menschen an bestimmte Ideologien und gesellschaftliche Anforderungen, wird Entfremdung als Verlust der personenhaften Möglichkeiten, als radikale Kommunikationseinschränkung jeder Selbstverwirklichung gegenüber ebenso sichtbar wie in der Psychose, letztere ist jedoch Auslieferung des Menschen an die Macht der inneren Bezirke, der 'Umnachtung'." (a.a.O., S. 543)
- 20) vgl. Szasz, Thomas S.: Schizophrenie, d. heilige Symbol d. Psychiatrie; Frankfurt: Fischer Taschenb.-Vlg., 1982
„In Wirklichkeit ist das einzige, was dem sogenannten Schizophrenen 'fehlt' (wenn man so will), daß er in Metaphern spricht, die für seine Zuhörer, insbesondere seinen Psychiater, nicht akzeptabel sind.“ (a.a.O., S. 20) „(...) die zwei Irrtümer bestehen darin, Krankheit mit Meinungsverschiedenheit (Körper mit Verhalten, Objekte mit Handelnden) und Patienten mit Gefangenen (Behandlung mit Kontrolle, Therapie mit Tortur) zu verwechseln.“ (a.a.O., S. 39)
- 21) vgl. Chorover, Stephan L.: Die Zurichtung des Menschen, v. d. Verhaltenssteuerung durch die Wissenschaften; Frankfurt: Campus, 1982
„(...) die zentrale These dieses Buches besagt, daß zwischen dem Bestreben, die *Bedeutung* der menschlichen Natur zu definieren, und dem Bestreben, die *Macht* der Verhaltenskontrolle auszuüben, ein Zusammenhang besteht und immer bestanden hat.“ (a.a.O., S. 11)
„Letztlich ist die Macht, etwas messen zu können, nur eine Erweiterung der Macht, etwas zu definieren.“ (a.a.O., S. 58)
„Das Bestreben, Psychotechnik als eine 'bloße' Frage von Techniken abzuhandeln, hat die Funktion, die Tatsache zu kaschieren, daß alle gesellschaftlich organisierten Versuche, menschliches Verhalten zu kontrollieren, in Wirklichkeit die Versuche einiger Leute sind, das Verhalten anderer Leute zu bestimmen.“ (a.a.O., S. 18)
„(...) die Ausübung von politischer Macht (läßt) sich häufig als eine Übung in Verhaltenskontrolle und vice versa erklären“. (a.a.O., S. 16)
- 22) vgl. Wullweber, Helga: The „psychiatric will“ oder „Das psychiatrische Testament“; in: Recht und Psychiatrie, 1/85; Rehburg-Loccum: Psychiatrie-Vlg., 1985; S. 15 - 18
„(...) Um die Gesellschaft vor Gefährdungs- und Verletzungshandlungen verwirrter Menschen zu schützen, fingiert er (gemeint ist Th.S. Szasz, M.W.), um strafen zu können, deren Verantwortlichkeit auch dann, wenn an ihrem Fehlen nicht gezweifelt werden kann.“ (a.a.O., S. 15) - Hierzu ist in aller Kürze zu bemerken: 1. bedarf nicht „die Gesellschaft“ (Wer denn wäre das?) des „Schutzes“, sondern ggf. einzelne, bestimmbare Menschen; 2. ist stets die Differenz zwischen Geistes- und Gehirnerkrankung zu berücksichtigen; und 3. gibt es tatsächlich keine Nicht-Verantwortlichkeit - mindestens für das Fehlen von Verantwortlichkeit in einem bestimmten Augenblick ist man verantwortlich; die Rede von „mangelnder Zurechnungsfähigkeit“ erfüllt lediglich die Funktion der Entlastung: nicht so sehr des „Unzurechnungsfähigen“, sondern vor allem Entlastung der Gesellschaft von der Verantwortung für Wahnsinn und Verbrechen.
- 23) Gleichwohl beginnt man sogar in der Medizin, sich auf die Eigenverantwortlichkeit des - ja körperlich! - kranken Menschen zu besinnen; vgl. Hildebrandt, Gunther: Hygiogenese; Lexikonartikel in: Enzyklopädie Naturwissenschaft und Technik; Weinheim: Zweiburgen, 1981(?); Bd. 2, E-J
Hygiogenese ist die „Gesundung, der Prozeß des Gesundwerdens durch natürliche Selbstheilung und Selbstordnung (...) Heilung (ist) letzten Endes immer auf die hygiogenetischen Fähigkeiten des Organismus zurückzuführen (...). Die natürliche Therapie (...) zielt daher auf eine Anregung und optimale Ermöglichung der Selbstheilung (...). (Gesundheit stellt dar) das dynamisch oszillierende Ergebnis einer ständig stattfindenden umfassenden Hygiogenese (...). Der hygiogenetisch orientierte Gesundheitsbegriff ist besonders geeignet, die Eigenverantwortung des einzelnen für seine Gesundheit anzusprechen“. (a.a.O., S. 1952)
- 24) vgl. Szasz, Thomas S.: Recht, Freiheit und Psychiatrie, Auf d. Weg zum 'therapeutischen Staat?'; Frankfurt/Main: Fischer Taschenb.Verl., 1980; S. 31
„Wenn nämlich die Menschen glauben, Gesundheitswerte rechtfertigten Zwang, moralische und politische Werte hingegen nicht, dann brauchen jene, die andere zu etwas zwingen wollen, die Kategorie der Gesundheitswerte nur entsprechend zu strecken - auf Kosten der moralischen Werte.“ (a.a.O., S. 19)
- 25) Schon lange vor Marx hätte dies jeder (Bildungs-)Bürger wissen können: vgl. Campe, Joachim Heinrich: Wörterbuch der Deutschen Sprache, Bd. 1; reprograf. Nachdr. d. Ausg. Braunschweig, 1807; Hildesheim: Olms, 1969

ENTFREMDEN (...) Der allgemeineren Ähnlichkeitsregel gemäß, würde entfremden gerade das Gegenteil bedeuten müssen, allein der Gebrauch hat ihm die angeführten Bedeutungen gegeben und gesichert." (a.a.O., S. 921 f.)

- 26) Ähnliche Wörter sind beispielsweise: entarten (aus der Art geraten), entbinden (aus einer Bindung befreien), entdecken (die Decke des Unbekannten lüften), enteignen (ein Eigentum aufheben), entfremden (aus der Fremdheit geraten), entführen (aus der Führung reißen), entgleisen (aus dem Gleis geraten), enthüllen (aus der Hülle des Verbergens befreien), entjungfern (aus der Jungfernschaft 'befreien'), entkleiden (aus der Kleidung geraten), entleiben (aus dem Leibe fahren), entmachten (aus der Macht drängen), entpflichten (aus der Pflicht befreien), entrinden (aus der Rinde befreien), entsorgen (aus der Sorge befreien), enttäuschen (aus der Täuschung befreien), entvölkern (des Volkes berauben), entwarnen (die Warnung aufheben), entzaubern (aus einem Zauber befreien), entzweien (aus der Zweiheit/Zweisamkeit geraten). vgl. dazu DUDEN, d. große Wörterbuch d. deutsch. Sprache; durchgeseh. Nachdr.; Mannheim: Bibliograph. Institut, 1977; Bd. 2, S. 693 - 714

Im Gegensatz dazu stehen folgende Erläuterungen: „'entfremden' (...) bewirken, daß eine bestehende enge Beziehung aufgelöst wird, fremd machen (...) nicht dem eigentlichen Zweck entsprechend verwenden (...) sich innerlich von jmdm., etwas entfernen (...)“ (a.a.O., S. 697)

- 27) vgl. Landmann, Michael: Plädoyer für die Entfremdung; in: Praxis, No. 1-2; Zagreb, 1969; S. 134 - 150 „(...) mein eigenes Unbewußtes überrascht mich mit einem Ich, in dem das bewußte sich nicht wiederfindet.“ (a.a.O., S. 136)

- 28) Hitlers gut sechs Millionen umgebrachte Andere (Juden, Sinti, Behinderte, Schwule etc.pp.) sowie Stalins neun Millionen zwangskollektiviert verhungerte Bauern sind zwei, zugegeben: drastische, Beispiele der jüngeren Geschichte. Dabei sind Nationalsozialismus - leibumspannender Reflex auf einseitig rationalistische Welterklärungssysteme - und Sowjetkommunismus - menschlicher (und zugleich inhumaner) Versuch, die (v)erkannte Geschichte letztendlich zu vollenden - nur zwei der Bankerte, welche die Aufklärung gearbar.

- 29) eine vernünftliche und bedenkenswerte Attacke auf die „Begriffstrance“ professoral „chronifizierten Metaphernsuffs“ bietet Laermann, Klaus: Das rasende Gefasel der Gegenaufklärung, Dietmar Kamper als Symptom; in: Merkur 433; Stuttgart: Klett-Cotta, 1985; S. 211 - 220

„Die Attraktivität eines Denkens sollte sich doch wohl an seiner Evidenz, nicht an seiner Undeutlichkeit erweisen.“ (a.a.O., S. 218) „Hinter dem machtlos-wortreichen Oberflächenprotest dieses Denkens lauert das obszöne Einverständnis mit der Katastrophe.“ (a.a.O., S. 216) „Die Esoterik des Unfugs mag komisch finden, wer will. Ich meine, daß es angesichts von mehr als zwei Millionen Arbeitslosen und bei gesicherten Beamtenbezügen nicht komisch, sondern peinlich und zynisch ist, eine angeblich 'wilde' Akademie zu gründen, deren Hauptaufgabe in der Verbreitung höheren Blödsinns besteht.“ (a.a.O., S. 217)

- 30) vgl. dazu E. Fromm, a.a.O. (Anm. 7), S. 51: „Für Marx wie für Hegel basiert der Begriff der Entfremdung auf der Unterscheidung zwischen Existenz und Wesen, auf der Tatsache, daß die menschliche Existenz ihrem Wesen entfremdet ist, daß der Mensch in Wirklichkeit nicht das ist, was er potentiell ist, oder, anders ausgedrückt, daß er *nicht ist, was er sein sollte, und das er sein sollte, was er sein könnte*“ (Hervorh. i. Original).

Hier offenbart sich die Bescheidenheit des Laienpredigers, der Einblick hat in die Personalakte Gottes: Es wird nicht etwa gesprochen von dem, was der Mensch potentiell sein *könnte*, sondern davon, was er potentiell *ist*, ja sogar in dankenswerter Offenheit davon, was nach Meinung der Herren Hegel, Marx und wohl auch Fromm der Mensch sein *sollte*. Gegen die Feststellung, daß die Menschen nicht schon sind, zu was sie fähig wären, ist ja schlechterdings nichts einzuwenden. Aber die Rede von dem, was sie potentiell *sind*, ja *sein sollen*, läßt die Ideologiekraftigkeit dieser scheinbar so unbedenklichen Beschreibung zutage treten. Die nicht nur für den Marxismus eigentümliche Vermengung von Wert- und Erkenntniskategorien von Ist und Sollen ist offensichtlich.

- 31) für den 'Hausgebrauch' finden wir die folgende Erklärung: „Einerseits beschreibt E. den Zustand der 'Entäußerung' des Geistes in der konkreten Geschichte, die ihm als fremd gegenübersteht, wobei der Geist im Verlauf des dialekt. Geschichtsprozesses die E. überwindend zur Identität mit sich selbst gelangt; andererseits deutet auch Hegel, wie später Marx und Engels, E. als Vergegenständlichung und Entäußerung menschl. Eigenschaften und Möglichkeiten zur Selbstentfaltung und -verwirklichung im Arbeitsprozeß.“ Aus: Meyers Großes Taschenlexikon, in 24 Bd.; hrsg. u. bearb. von d. Lexikonred. d. Bibliograph. Inst.; Mannheim: Bibliograph. Institut, 1981; Bd. 6, S. 164

- 32) vgl. Israel, J.: Der Begriff Entfremdung; Reinbek: Rowohlt, 1972
Nach Marx meint Entfremdung, „daß die Tätigkeit des einzelnen im Produktionsprozeß, seine Arbeit und die Ergebnisse deiner Arbeit sich verselbständigen und Herrschaft über den Menschen gewonnen haben“ (a.a.O., S. 17). Danach lassen sich vier Varianten unterscheiden: I. E. von der eignen Arbeits-

- tätigkeit, II. E. vom Produkt der Arbeit, III. E. des Menschen von seinen Mitmenschen, IV. E. von der Gesellschaft
- 33) Philosophisches Wörterbuch, Bd. 1; 11., gegenüb. d. 10., Neubearb., unveränd. Aufl.; Leipzig: VEB Bibliograph. Institut, 1975; S. 324 - 330
- 34) a.a.O., S. 325
- 35) wenn man E. Fromm, a.a.O. (Anm. 7), glauben mag
- 36) a.a.O., S. 53
- 37) man denke hier nur an die Auseinandersetzungen innerhalb der 1. Internationale um die Frage der politischen Aktion der Arbeiterklasse. vgl. dazu: Bakunin, Michael: Schrift gegen Marx; Hannover: Vlg. Die Freie Gesellschaft, 1981
- 38) in: MEGA I, 3, S. 83; hier zit. nach Fromm, a.a.O., S. 52
- 39) Man bedarf schon höherer Weihen der Metaphysik, um zu begreifen, wie „die Arbeit *sich* fixiert“, „*sich* sachlich macht“. Als Uneingeweihter würde man doch glatt glauben, *der Arbeitende* fixiere, mache sachlich.
- 40) Marx, a.a.O., S. 85; zit. nach Fromm, a.a.O. (Anm. 7), S. 89
- 41) In jener sog. Frühschrift über „Die entfremdete Arbeit“ folgen darauf (s. Anm. 40) die Sätze: „Zu Hause ist er, wenn er nicht arbeitet, und wenn er arbeitet, ist er nicht zu Haus. Seine Arbeit ist daher (sic! M.W.) nicht freiwillig, sondern gezwungen, *Zwangsarbeit*. Sie ist daher (sic! M.W.) nicht die Befriedigung eines Bedürfnisses, sondern sie ist nur ein *Mittel*, um die Bedürfnisse außer ihr zu befriedigen. Ihre Fremdheit tritt darin rein hervor, daß, sobald kein physischer oder sonstiger Zwang existiert, die Arbeit als eine Pest geflohen wird.“ (Hervorh. im Original) a.a.O., S. 89
- Auch hier sehen wir die Trickkiste: Wenn es Nacht ist, ist es nicht hell, und wenn es hell ist, ist es nicht Nacht. Die Nacht ist daher nichts Natürliches, sondern bloß ein Mittel, um das Natürliche außer ihr zu befriedigen. - Ein schlichtes „daher“ hie und da zwanglos eingestreut schafft so Kausalitäten, die im beschriebenen Phänomen selbst keineswegs enthalten sind. Doch abgesehen davon: Völlig ignoriert, ja nachgerade negiert, wird das dem menschlichen Sein originär innewohnende Bedürfnis nach Betätigung (was man je nach Gusto als Fluch oder Segen auffassen mag). Das Problem besteht ja gerade *nicht* in der Beschäftigung *an sich*, sondern in den *Umständen*, denen sie unter kapitalistischen Produktionsbedingungen ausgeliefert ist, der ungerechten Verteilung von Eigentum und Profit, der Ausbeutung der einen und dem parasitären Mästen der anderen.
- 42) Clauß, Günter (Hrsg.): Wörterbuch der Psychologie; 3., Neubearb. Aufl.; Köln: Pahl-Rugenstein, 1983
- „ENTFREMUNGSERLEBNIS, psychopathologisch Fremdheitserlebnis: Erleben des eigenen Ichs oder von Teilen des Körpers als fremd; teilweise wird sogar die Umwelt als verfremdet und nicht der Wirklichkeit entsprechend wahrgenommen und auch in Zeichnungen wiedergegeben. Das E. tritt auf bei -> Schizophrenie, bei -> Erschöpfungszuständen und bei -> Psychopathien.“ (a.a.O., S. 153)
- Unter dem Stichwort „Medizinisch-psychologische Korrelationen“ finden wir bei Kurt von Sury (Wörterbuch der Psychologie, u. ihrer Grenzgebiete; 4., vollst. neu bearb. u. erweit. Aufl.; Olten: Walter, 1974) folgendes:
- „ENTFREMUNGSERLEBNISSE: 1. Störung des Ich-Bewußtseins (-> Depersonalisation) oder des Gegenstandsbewußtseins (Entfremdung der Wahrnehmungswelt). 2. Sozialpsychologisch: Zurückbildung des Weltbildes auf eine einseitig rationale Kapazität gegenüber dem Dasein.“ (a.a.O., S. 153)
- „DEPERSONALISATION: Störung des Ich-Bewußtseins. Die eigene Person wird als etwas Fremdes erlebt. Öfters mit einer Entfremdung der Wahrnehmungswelt verbunden; bei Schizophrenie, aber auch in Depressionszuständen und bei bloß Nervösen.“ (a.a.O., S. 150)
- 43) Beispielsweise hat D. W. Winnicott über „(...) das wahre und das falsche Selbst geschrieben: Das wahre Selbst ist der eigentliche Kern der menschlichen Existenz, die Fähigkeit, zu sich selber und zu anderen in Beziehung zu treten. Das falsche Selbst entsteht als Schutz gegen ein unterernährtes Ich, das sich nicht geborgen fühlt. Mängel und Versagen der frühen mütterlichen Fürsorge verursachen ein falsches Selbst und hemmen die Entwicklung eines vollständigen Ichs.“ Aus: Eichenbaum, Luise: Feministische Psychotherapie, auf der Suche nach einem neuen Selbstverständnis der Frau; München: Kösel, 1984; S. 197
- „Bei uns bedeutet das Ich das Gefühls- und Seelenleben des Menschen, einschließlich unbewußter und bewußter Aspekte der Persönlichkeit. Das Ich schließt die ganze psychische Struktur ein, im Gegensatz zu Freuds Konstruktion von Es, Ich und Über-Ich.“ (a.a.O., S. 198)
- 44) Beziehungen zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit, Persönlichkeit und Kritik, Disziplinierung und Bedürfnisverzicht, Emanzipation und Wissenschaft, Privatsphäre und Politik, Intelligenz und Klassenmacht, Werkzeugkiste und Ideologie werden untersucht bei: Watermann, Matthias: Wider die Marginalisierung des Subjekts; in: Schwarzer Faden Nr. 1; Reutlingen, 1980; S. 9 ff.

- 45) Glucksmann, Andre: Köchin und Menschenfresser, über d. Beziehung zwischen Staat, Marxismus u. Konzentrationslager; 7.-10. Tsd.; Berlin: Wagenbach, 1978; S. 20
- 46) Über die Abschaffung bzw. Überwindung der Politik als Modus gesellschaftlichen Interessenausgleichs geht es bei: Watermann, Matthias: Das gemeine Unwesen Politik, Gedanken zu einer libertären Kritik der Politik; in: Wege des Ungehorsams; Kassel: Weberzucht, 1984; S. 140 - 152
- 47) vgl. Milic, Vojin: Das Verhältnis von Gesellschaft und Erkenntnis in Marx' Werk; in: Lenk, Kurt (Hrsg.): Ideologie, Ideologiekritik und Wissenssoziologie; Frankfurt: Campus, 1984; S. 130 - 155
Es wird kritisiert eine „(...) scheinbare Abgetrenntheit des Bewußtseins von den gesellschaftlich-geschichtlichen Bedingungen der menschlichen Existenz (...). Dann 'scheiden die Produkte des menschlichen Kopfes mit eigenem Leben begabte, untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbständige Gestalten' zu sein. Diese spezifische Art der Entfremdung der Gedanken nennt Marx gelegentlich Fetischismus.“ (a.a.O., S. 134 f.) So werden weltanschauliche Auffassungsunterschiede zu Entfremdungs-Erscheinungen.
- 48) Georg Friedrich Hegel, zit. nach Weischedel, Wilhelm: Die philosophische Hintertreppe; 9. Aufl.; München: Deutsch.Taschenb.Verl., 1982; S. 216
- 49) vgl. Suzuki, Daisetz T.: Die große Befreiung; München: O.W. Barth, 1983; besonders S. 122 - 136
- 50) vgl. z.B. Doi, Takeo: Amae, Freiheit in Geborgenheit, zur Struktur japanischer Psyche; Frankfurt: Suhrkamp, 1982
- 51) Wo könnte die Verschmelzung in Einem denn ihren Ort haben in einer Welt der Zerteilungen und Zerstückelungen im Dienste analytischen Theoretisierens?
- 52) vgl. Krockow, Christian Graf von: Auf der Suche nach der verlorenen Identität; in: Merkur 415; Stuttgart: Klett-Cotta, 1983; S. 8 - 15
- 53) Zu geschlechtsspezifischen Wahrnehmungs- und Handlungs-Konzepten vgl. u.a.: Watermann, Matthias: Voll Ernsts die Lust und heiter alle Arbeit!; in: Zärtlichkeit und Macht, Selbsterfahrung und Politik der Geschlechteremanzipation; Loccumer Protokolle 9/1982, Rehburg-Loccum: Evangel. Akademie, 1982; S. 63 ff.
- 54) Weitere Bemerkungen über den Zusammenhang von Ökologie, Wirklichkeit und Industrie finden sich bei: Watermann, Matthias: Andere An-Sichten braucht die Welt; in: Freigeistige Aktion, Nr. 1; Hemmingen, 1983; S. 35 ff.
- 55) am Beispiel des Verhältnisses zur Technik dargestellt bei: Watermann, Matthias: Das Antlitz der Maschine, Lächeln oder Fratze; in: Trafik 12; Mühlheim, 1984; S. 6 f.
- 56) Das Herkunftswörterbuch a.a.O (Anm. 12), S. 420 f. erläutert:
„geschickte Handhabung, Handgriff, Kunstgriff; Machenschaft“: Am Ende des 18. Jh.s - zuerst als Terminus des magnetischen Heilverfahrens - aus gleichbed. *frz.* Manipulation entlehnt. Dies ist eine gelehrte Ableitung von *lat.* manipulus (> *frz.* manipule) „eine Handvoll“. Das gleiche gilt für *frz.* manipuler „handhaben“, das unser Verb manipulieren „handhaben, geschickt zu Werke gehen; arrangieren, steuern“ (18. Jh.) lieferte.
- 57) Man denke an das Mikado-Spiel, daß hier durchaus als Vorbild dienen mag. Die Stäbchen mögen fallen wie sie wollen, nie sind sie so ungeordnet, daß keine Beziehungen zwischen ihnen bestünden. Berücksichtigt man diese Beziehungen zwischen den einzelnen Stäbchen, so wird man eines nach dem andern abtragen können, um sie dann nach eigenem Ermessen beiseitezulegen.
- 58) Heidegger, Martin: Was ist das, die Philosophie; Pfullingen: Neske, 1956
- 59) das Problem des Denkens in den Metropolen unter Einbeziehung der Dritten Welt skizzieren: Janson, Stefan: Am Anfang war die Hoffnungslosigkeit, Thesen zu einer neuen Stoßrichtung anarchistischer Gesellschaftskritik; in: Trafik 14; Mühlheim, 1984; S. 12 f. Und als Entgegnung darauf: Watermann, Matthias: Am Anfang war der Wille, weitere Bemerkungen zu anarchistischer Theorie- und Gesellschaftskritik; in: Trafik 16; Mühlheim, 1985; S. 13 f.